Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 32 (1927-1928)
Heft: 8

Nachruf: Frl. Rosa Gygax
Autor: H. Sch. L.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

als der Tod seine schwarzen Schatten über sie warf. Darum war die Bestürzung bei der Kunde von ihrem Heimgang so gross.

An der eindrucksvollen Trauerfeier im Krematorium in Bern haben wir Abschied von ihr genommen, in uns lebt sie aber weiter als das Vorbild einer edlen Frau.

---

† Frl. Rosa Gygax.

Im letzten Sommer wurde im Krematorium des Bremgartenfriedhofes in Bern die sterbliche Hülle einer Lehrerin den Flammen übergeben, die es verdient, dass ihrer auch an dieser Stelle einige Worte gewidmet werden.

Frl. Rosa Gygax, Lehrerin der Breitenrainschule in Bern, wurde geboren in Sonvilier am 8. Mai 1879.

Noch als Kind verlor sie ihren Vater, und die Familie siedelte dann nach Bern über. Die Mutter wollte ihren fünf Kindern Gelegenheit geben, gute Schulen und Anstalten zu besuchen.

Rösly, das zweitjüngste der Kinder, musste sich zuerst die deutsche Sprache aneignen und trat dann nach dem Schulaustritt als fleissige, begabte Schülerin in das Monbijou-Seminar ein, um sich da zur Lehrerin heranzubilden. Im Frühling 1897 bestand sie dann das Examen mit Erfolg.

Bald schon finden wir unsere junge Lehrgotte als mütterliche Erzieherin in einem Privathause und dann als Stellvertreterin im schönen Sigriswil, dem sie zeitlebens ein liebes Gedenken und grosse Anhänglichkeit bewahrte.

Von hier aus siedelte sie nach Unterseen über und verbrachte dort, nach ihren eigenen Aussagen, ihre schönsten Jugendjahre.

Dort war es, wo Schreiberin dies Rosa Gygax kennen und lieben lernte und mit ihr den Freundschaftsbund schloss, der nur durch des Todes Hand zerstört werden konnte.

« Wir arbeiteten zusammen an unserer lieben Schule, wir wanderten durch Feld und Wald und Flur, wir sangen zu zweien und im gemischten Chore Unterseen, wir freuten uns und schwärmten mit dem jugendlichen Geiste der Zwanzigerjahre von Lenz und von Liebe, eine schöne, goldene, restlos glückliche Zeit. »

Später wurde Frl. Rosa Gygax als Lehrerin an die Breitenrainschule in Bern gewählt und wirkte nun daselbst volle 20 Jahre in reichem Segen.

Rosa Gygax war ihren Schulkindern nicht nur Lehrerin, sondern im Sinne Pestalozzis Erzieherin und Mütterlein. Wer pädagogische Strenge und scharfe Disziplin in ihrer Klasse suchte, kam nicht auf seine Rechnung.

Herz und Gemüt suchte sie zu entwickeln, die Freude am Schönen und Guten zu fördern und in die Kinderseelen zu pflanzen. Ihr Schulzimmer war deshalb stets reich an schönen Bildern und Blumen, und in irgendeiner Ecke sprosste und grünte es wie in einem Gärtlein.

Daneben vernachlässigte sie aber nicht das reale Wissen und Können, und ihre Kinder waren immer sehr gut vorbereitet, wenn sie in die obern Klassen vorrückten.

Neben der Schulzeit bildete sich Frl. Gygax stets weiter in Kursen aller Art. Sie wollte nicht rasten und rosten, sondern stetsfort auf der Höhe bleiben, um ihrer Schule immer das Beste zu bieten.

Den Lehrergesangverein half sie gründen und war eines der eifrigsten Mitglieder, und bei Konzerten half sie getreulich mit, stets fröhlich mit den Fröh-

lichen. Zwei wunderschöne Weisen, die sie oft mitsingen half, erklangen zum Abschied bei ihrer Totenfeier.

Die Schularbeit, die langsam aber sicher die Nerven angreift und zermürbt, erschöpfte auch ihre Kraft. Sie wurde krank, suchte da und dort Heilung, ohne sie zu finden. Der Gedanke, sie sei nicht mehr auf der Höhe der Zeit und leiste nichts mehr, nistete sich in ihr Gemüt ein und wollte nie weichen. Alles Zureden ihrer Geschwister und Freundinnen war fruchtlos. Frl. Gygax brach zusammen und starb am 4. Juni 1927.

Sie war ein guter, wertvoller Mensch und mir war sie mehr. *H. Sch. L.*

Kunsthistorische Studienfahrten im Sommerhalbjahr 1928.

München, November. Nebel! Zum Reisepläne schmieden just das rechte Wetter! Venedig ist das Ziel der kommenden Frühjahrsfahrt. Man trifft sich in Verona, und da, auf der Piazza delle Erbe, wo die ganze Heiterkeit des Südens den beschwerten Nordländer zu erlösen sucht, mög auch uns der uralte Zauber des gottbegnadeten Landes Herzen und Sonne auftun, dass wir seine reichen Gaben fassen können. Die Kunsterlebnisse werden ja ganz anderer Art sein, als auf der letzten Frühjahrsfahrt in der Gegend, der Florenz im Herzen liegt. Hat auch die Früh-Renaissance da und dort Blüten getrieben von wundersamem Duft, so war der Geist dieser Stadt doch aufs Gewaltige, Heroische. « heilig Nüchterne » gerichtet, wie in keiner andern. Namen wie Palazzo Vecchio, Pitti, Santa Maria del Fiore und Loggia dei Lanzi, Dante, Giotto, Brunellesco, Masaccio, Michelangelo rufen Erinnerungen wach, die weit über gewöhnliches Menschenmass hinausreichen.

Wie anders ist's im Umkreis von Venedig! Diese, dem Orient zugekehrte Seite Italiens und von alters her mit ihm in Handelsverbindung, hat schon in den ersten Jahrhunderten der Christenheit das Licht aufgefangen, das aus dem Osten kam. Geheimnisvoll leuchten aus goldenen Gründen die feierlichen Gestalten der Heiligen in den Kirchen Ravennas, und in Venedig wird die Glut tizianischer Farbenpracht uns umfangen. Weich und malerisch liegen die Paläste an stillen Kanälen und reden ergreifend von der Zeit, wo alle Reichtümer und Herrlichkeiten der Welt hier einströmten, und eine auf höchstes gerichtete Kultur durch Geist und Kunst das Leben zu verschönern wusste. Hier werden wir die ganze Entwicklung der Kunst der christlichen Aera von ihren Anfängen in byzantinischem Stil bis zu ihrer letzten Reife in Barock und Rokoko verfolgen können, immer begleitet und umgeben vom heiteren Leben der Gegenwart, das sich durch keine sentimentalen Reflexionen, wie ehrwürdige historische Denkmäler sie im Nordlande wachzurufen pflegen, stören lässt im Genuss der flüchtigen Stunde. In Venedig allein ist italienisches Kunstschaffen in lebendigem Fluss geblieben, auch nachdem die Hochflut des 16. Jahrhunderts die Welt mit ihren Wundergaben überschüttet hatte.

Der ungefähre Plan ist: Zweimal in Verona zu übernachten, in Vicenza auf Goethes Spuren (« Italienische Reise » lesen.) Palladios Meisterwerke aufzusuchen, in Padua im Kirchlein von S. Maria dell' Arena Giottos Jugendwerk, für welches unserer Zeit, im Unterschied zu Goethes Zeit, die Augen wieder